

Vorwort

Seit die sogenannte Corona-Krise die öffentlichen Debatten dominiert, sind die Herausforderungen einer sozial-ökologischen Transformation etwas in den Hintergrund gerückt. Dennoch bleibt die Realisierung nachhaltiger Formen des Zusammenlebens, des Konsums und der Produktion eine der zentralen Herausforderungen unserer Zeit. Einen wichtigen Teil davon stellt die Verwirklichung nachhaltigerer Formen der Lebensführung dar. Wie diese genau zustande kommen und gefördert werden können, ist trotz mehrerer Jahrzehnte der Forschung und Umsetzung weiter offen. Bislang setzen die meisten Ansätze auf Aufklärung und Bildung, doch mit der Zeit wird immer deutlicher, dass dies nicht ausreichen wird. Trotz steigenden Umwelt- und Nachhaltigkeitsbewusstseins, so zeigen Studien immer wieder, nehmen umweltgerechte und nachhaltige Verhaltensweisen nicht in gleichem Maße zu. Vielmehr deutet sich an, dass nachhaltige Lebensführung und ihre Praktiken von vielfältigen Faktoren und Rahmenbedingungen abhängig sind und nicht nur von den rationalen Entscheidungen »aufgeklärter Konsument*innen«.

Entsprechend konzentriert sich diese Studie darauf, am Beispiel gemeinschaftlicher Wohnprojekte im urbanen Raum, die Realisierungsbedingungen nachhaltiger Lebensführung in den Blick zu nehmen. Dabei werden sowohl praxistheoretische als auch sozialisationstheoretische Überlegungen fruchtbar gemacht, um simplifizierende individualistische Perspektiven auf den Gegenstand zu überwinden. In der Folge tritt nachhaltige Lebensführung als eine komplexe Konstellation von sozio-materiellen Arrangements, Bedeutungen, Subjekten, sozialen Beziehungen und Zeitstrukturen ins Relief.

Daraus folgt, dass es für eine sozial-ökologische Transformation erforderlich ist, gesellschaftliche Strukturen, Rahmenbedingungen und Normalitäten gemeinsam politisch so zu gestalten, dass eine nachhaltigere, gerechtere Gesellschaftsentwicklung möglich wird. Anders als durch Floskeln der Alternativlosigkeit und vermeintlicher wirtschaftlicher Imperative suggeriert, zeigt sich auch im Rahmen der Corona-Krise, dass Politik und Zivilgesellschaft sehr wohl in der Lage sind, auf gesellschaftliche Entwicklungen gezielt Einfluss zu nehmen. Mögliche Ansatzpunkte für politische und zivilgesellschaftliche Interventionen in die komplexen Zusammenhänge, die eine nachhaltige Lebensführung konstituieren, werden in

dieser Studie herausgearbeitet. Ich hoffe, damit zum Verständnis und dem weiteren Diskurs über die Möglichkeiten und Hürden einer Realisierung nachhaltigerer Formen der Lebensführung und damit schließlich auch zu einer sozial-ökologischen Transformation beitragen zu können.

Die Studie stellt meine Dissertationsschrift dar, die ich am Fachbereich 6 der Universität Münster verfasst habe. Auf dem Weg dorthin wurde ich von vielen Menschen unterstützt. Sei es durch kritische und konstruktive Anmerkungen, inspirierende Gespräche oder die Eröffnung von Freiräumen und vielfältigen Möglichkeiten. Ohne sie wäre die Studie nicht zustande gekommen. Ich möchte die Gelegenheit nutzen, ihnen aufrichtig zu danken.

Zunächst geht ein besonderer Dank an meine Betreuer Matthias Grundmann und Dieter Hoffmeister sowie meine Kolleg*innen vom Arbeitskreis Gemeinschafts- und Nachhaltigkeitsforschung am Institut für Soziologie der Universität Münster (insbesondere Björn Wendt, Jessica Hoffmann, Niklas Haarbusch und Sebastian Stockmann) für ihre Anregungen, ihre Unterstützung und die schöne und lehrreiche gemeinsame Zeit.

Für die vielen kritischen und konstruktiven Anregungen danke ich darüber hinaus allen Mitgliedern der Graduate School of Sociology Münster (GRASS) sowie des Doktorandenkolloquiums von Matthias Grundmann.

Außerdem danke ich Elizabeth Shove, Noel Cass, Ian Goddard und all den Anderen, die mich während meines inspirierenden Forschungsaufenthalts am DEMAND Centre an der Lancaster University so freundlich aufgenommen, mich mit ihren Ideen vertraut gemacht und meine Überlegungen kritisch kommentiert haben. Auch möchte ich an dieser Stelle das smartNETWORK der Universität Münster sowie das Programm IPID4all des Deutschen Akademischen Austauschdiensts erwähnen, die durch ihre großzügige Förderung den Aufenthalt erst ermöglichten.

Auch den Mitgliedern des Netzwerks Soziologie der Nachhaltigkeit (insbesondere Anna Henkel, Katharina Block, Stefan Böschen, Jens Köhrsen und Thomas Barth) – die auch die Reihe herausgeben, in der diese Studie erscheint – danke ich sehr für ihre Unterstützung und die Möglichkeit, ein Teil des Netzwerks zu werden.

Meinen Kolleg*innen am Institut für Soziologie (IfS) sowie dem Zentrum für interdisziplinäre Nachhaltigkeitsforschung (ZIN) der Universität Münster gilt darüber hinaus ebenso mein Dank, wie allen Kolleg*innen, die mir die Vorstellung meiner Überlegungen und erster Ergebnisse auf vielfältigen und spannenden Veranstaltungen ermöglicht und diese kritisch und zugleich konstruktiv kommentiert haben.

Ein besonderer Dank gilt außerdem allen Bewohner*innen der beiden Wohnprojekte, die ich beforschen durfte, für ihre Offenheit und die Einblicke in ihren Alltag. Ohne sie wäre die Untersuchung in dieser Form nicht möglich gewesen!

Darüber hinaus danke ich Johanna Tönsing und Dennis Schmidt vom transcript Verlag, für die gute Betreuung bei der Veröffentlichung sowie dem Open-Access-Publikationsfond der Universität Münster für die großzügige Unterstützung, die es ermöglicht, dass dieses Buch frei zugänglich ist.

Schließlich danke ich meiner Lebensgefährtin Sophie Burkard, nicht nur für ihr kompetentes Korrektorat des Manuskriptes und ihre klugen Anmerkungen, sondern insbesondere für ihre Liebe, Wärme und Geduld, die mich immer wieder aufgebaut und motiviert haben, sowie meinen Eltern Wilfried Görden und Elke Görden-Schmickler für ihre unermessliche Liebe und Unterstützung.

Benjamin Görden, Januar 2021

